

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 129 (2001)

Artikel: E Predig
Autor: Steuble, J. Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Predig

416.413

J. EMIL STEUBLE

Seph, nimm mer denn no e Chernbessli ine förs Lendauerli, vo der Chochs Zischge, ond e Pfond Fassback bim Chosterlis Hani-seph im Chalet osse. Ond de Muetter säg, s Vater säligs Mess sei denn em Donnstig, si sölids nüd vegesse – ond d Sau sölids denn nüd onder 17 Toble gee, s össerscht sei 16 e-Halbi, abe denn sölb hole ond zwor sofor. Ond denn (streng:) Wennt mit ere bessere Lune ine chooscht, isch au glich, sös hani gad lieber, tüeischt d Fählisau sölb omme ond bliibischt denn gad au det. Das wär mer jetz en Grend gmacht de ganz Tag, es ischt grad öb mer der Öhrlikopf gsech, wenn de Nebel omen ommi hanget as öbs nie me Tag woor. Sele: Stöll di au in en andere Züg ini. Hör mit em Berlange uf ond wenn nebis nüd recht ischt, sägs, cha me de hölfe oder wenigstens en guete Rot gee. Aber das ooveträglich see hört me jetz uf! Het der jo niemed nütz zläd tue!

I wär mit em hürige Somer dörwega waul zfredede. S Vech hed recht tue. S Wetter ischt alewil bschädelig leiig ond me drei ond die deheem osse sönd alewil gsend gsee, gad du, du wäscht nüd söllischt alls zemeschloo vo Wuet oder mentscht chönischt eme aaschnauze, as öb me di als Lütnant het i de Rekruteschuel. – Lueg, Bueb! I menes guet – glob mers no – aber Spile, Berlange, moscht höre ond denn werischt s verträglich see au leene. I has scho e paarmol ghört: verspilischt, tüeischt wie en Narr ond gwönnischt sei der Schlock s Gegetäl vo de Göldtäsche, mös alls de Schlock ab, deför alls os em Göldseckel use. Mi nends gad wonder, vo wem as das enaad hescht. D Muetter häbt noch s Schwarz onder der Fingernegel zeme, ond i ha miner Lebtig au gweeched ond gottlob nebis of d Site brocht. Gschwüsterig hed mer überall geen, wills loschtig sönd, Freud em Singe hend, ond du, du cheglischt eso denebed usi. Stierischt de ganz Tag en Bode ini, chaascht noch blitze mit der Auge ond schüchischt die guete Wörtli grad wie de Tüfel s Wiewasser. Seph, versprech mers hüt, welischt e chli leiiger weede, denn hend mer i acht Tage e schös Usifahre. So, jetz leb waul, erhalti Gott ond chomm guet hee.

Aus: Sebedöni, der Chnecht vom Berndli. Genossenschafts-Buchdruckerei Appenzell, 1927. 1. Akt: Mahnworte des Vaters an seinen Sohn Seph. Ort der Handlung: In der Hütte vom «dunklege Berndli», einer Alp im Alpstein. Zeit: Am Vorabend des ersten Jagdtages 1900.